

# Aalener Jahrbuch 1996

Herausgegeben vom Geschichts-  
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Roland Schurig

Konrad Theiss Verlag  
Stuttgart und Aalen

## „Schwäbisches Können bei den Bauten der NSDAP“

Sarkophage aus Wasseralfingen oder die Suche nach einem Stück verschütteter Geschichte

*Eugen Hafner*

Er hat sie nie vergessen, seine treuen Kämpen, die mit ihm am 9. November 1923 durch München marschierten mit dem Ziel, in ganz Deutschland ein nationalsozialistisches Regime zu errichten. Hitler putschte, wie es sein Vorbild Mussolini ein Jahr zuvor mit dem – erfolgreichen – Marsch auf Rom getan hatte. Die schon wankend gewordenen Inhaber der Staatsmacht, der bayerische Generalstaatskommissar von Kahr und der Wehrkreiskommandeur von Lossow beendeten den Gewaltstreich. Sie ließen bayerische Polizei am Odeonsplatz mit Schießbefehl den Marsch beenden: Maschinengewehre ratterten, der Zug löste sich auf, 16 tote Hitler-Anhänger blieben auf der Walstatt, die NSDAP wurde verboten, Hitler kam auf die Festung Landsberg. Als nach der „Machtergreifung“ Hitler auch München, der „Hauptstadt der Bewegung“ architektonisch seinen Stempel aufdrückte, ließ er auch den Königsplatz neu gestalten. Er wurde zur Briener Straße hin erweitert, und hier entstanden zwei „Ehrentempel“ für die an der Feldherrnhalle gefallenen Gefolgsleute Hitlers. Am 9. November 1935, dem zwölften Jahrestag des Putsches von 1923, wurden die 16 „Helden der Feldherrnhalle“ in den Ehrentempeln beigesetzt. Mit einem imposanten Partei- und Staatsakt, der zwei Tage und Nächte dauerte, wurden die Toten aus ihren bisherigen Münchener Friedhöfen in Zinnsärgen zuerst zur Feldherrnhalle gebracht und aufgebahrt.

Mit geradezu pompösem Aufwand wurden dann am nächsten Abend die Särge zum Königsplatz gebracht. Die Bestattung dort wurde zum „letzten Appell“ umfunktioniert, zu dem auch andere „Blutopfer“, z. B. Horst Wessel oder der Hitlerjunge Herbert Norkus von einer Lautsprecherstimme gerufen wurden. Und immer, wenn der Name pathetisch erschalle, kam aus dem Dunkel – die Straßenbeleuchtung war abgeschaltet – der Antwort-Ruf „Hier“!

Hitler und alles, was in Partei, Staat und Wehrmacht damals einen Namen hatte, war dabei, als am Königsplatz die Toten mit ihren Zinksärgen in gußeiserner Sarkophage gelegt und dann, je zu acht, in den beiden „Tempeln“ beigesetzt wurden.

Fortan standen an jedem der Tempel zwei Ehrenwachen der SS-Leibstandarte Tag und Nacht Posten. Besucher mußten beim Betreten der Bauten den Hitlergruß erweisen.

## *Auftrag fürs Hüttenwerk*

Ich war damals elf Jahre alt und wußte aus dieser Zeit, daß die Sarkophage im Wasseralfinger Hüttenwerk gegossen wurden, ein ehrenvoller Auftrag in dieser Zeit. Damit hängt vielleicht auch zusammen, daß in der Kocher-Zeitung just die Seiten, die ich im Archiv der SCHWÄBISCHEN POST zu finden hoffte, fehlten. Von unbekannter Hand waren die Blätter herausgerissen worden. Auch Karl-Heinz Bauer, Werksarchivar der SHW, wurde bei seinen Recherchen, um die ich ihn gebeten hatte, nicht fündig, keine Auftragspapiere, keine Rechnungen. So war es auch im Stadtarchiv München. Die Münchner Neuesten Nachrichten, die mir in der Bayerischen Staatsbibliothek zugänglich waren, brachten damals zwar umfangreiche Berichte in schwulstigem NS-Deutsch, es fehlte jedoch jegliche Angabe über die Herkunft der Sarkophage. Die „Aalener Volkszeitung“ hatte am 1. Juli eben dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen müssen, und die württembergische Landesbibliothek bestätigte, was zu befürchten war: Die Zeitungsbestände aus dieser Zeit wurden im Krieg zerstört. Schließlich konnte doch noch einer helfen, Prof. Dr. Immo Eberl, der Stadtarchivar von Ellwangen. Die dort 1935 erscheinende National-Zeitung war ein Kopfblatt der Kocher-Zeitung, hatte in ihrem Lokalteil, so bleibt zu vermuten, einen Bericht aus dem Aalener Teil übernommen. Titel des ungezeichneten Artikels: „Schwäbisches Können bei den Bauten der NSDAP“, Unterzeile: „Die Sarkophage für die Toten des 9. November wurden in Wasseralfingen hergestellt.“ Es wurde berichtet, daß der Bildhauer Prof. Heinlein auf Anordnung des Führers vom Atelier Prof. Troost, dem Lieblingsarchitekten Hitlers, den Auftrag bekam, die Sarkophage zu entwerfen. Es war wohl dem guten Ruf zu verdanken, den die Schwäbischen Hüttenwerke wegen ihres qualitätsvollen Kunstgusses damals noch immer hatten, daß der Auftrag nach Wasseralfingen vergeben wurde.

Auf jedem Sarkophag prangte der Hoheitsadler mit dem Hakenkreuz. Darüber stand „Der letzte Appell“, darunter der Name des Beigesetzten und ein markiges „Hier“. Nach Kriegsende wurden 1945 auf amerikanischen Befehl die 16 Sarkophage und acht Pylone, in denen eine Art Ewiges Feuer brennen sollte, mit einem Gesamtgewicht von über 21 Tonnen verschrottet. Die Idee, aus dem Material Bremsklötze für die Städtischen Verkehrsbetriebe von München zu machen, wurde nicht ausgeführt.

Gemäß Verfügung Nr. 30 des Alliierten Kontrollrats, deren Ziel eine umfassende „Liquidierung deutscher militärischer nationalsozialistischer Erinnerungszeichen und Museen“ war, wurden die Ehrentempel im Januar 1947 gesprengt.